

Heiraten Im Bezirk Meilen werden nicht mehr Ehen geschlossen als in den Vorjahren

«In der Ehe sucht man Sicherheit»



Zwei sagen Ja: Zivilstandsbeamtin Linda Brunschweiler traut am Freitag in Männedorf ein Paar. (rs)

Wegen der Wirtschaftskrise werde mehr geheiratet, heisst es. Am Zürichsee bestätigt sich der Trend noch kaum.

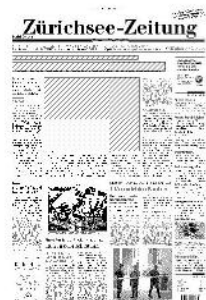
Anna Moser

Es herrscht Wirtschaftsflaute – und im Zeichen der Bedrohung rücken wahre Werte ins Zentrum und Heiratswillige in Scharen aufs Standesamt: Die Theorie klingt bestechend und machte im Frühsommer aufgrund einer Studie des St. Galler ISG-Instituts in den Schweizer

Medien die Runde. Auf den Zivilstandsämtern des Bezirks Meilen lässt sie sich freilich kaum bestätigen – oder noch nicht.

Dabei trügen die Zahlen auf den ersten Blick. «Seit Jahresbeginn haben bei uns bereits 109 Trauungen stattgefunden», sagt der leitende Männedorfer Zivilstandsbeamte Rolf Baumann, «das sind 27 mehr als im gesamten Vorjahr.» Der Anstieg ist jedoch auf die Erweiterung des Zivilstandskreises zurückzuführen: Zu diesem gehören neben Männedorf und Oetwil neu auch Meilen und Uetikon. Bis Ende Jahr rechnet Baumann mit 160 bis 180 Trauungen; erwartet hatte er ursprünglich 200. In Stäfa

ist die Tendenz sogar rückläufig: Von Januar bis August 2008 wurden dort 64 Ehen geschlossen; im selben Zeitraum 2009 werden es nur 39 sein. Auch in Zollikon gibts noch keine «Krisen-Hochzeiten». Mit gut 40 Eheschliessungen bis Ende Juli liegt das Zi-



vilstandsamt lediglich leicht über dem Vorjahreswert. Die leitende Zivilstandsbeamtin Sabine Kaiser weist indes auf andere Veränderungen in der Heiratskultur hin: den Trend zu grösseren Festgesellschaften bei der Zivilhochzeit. Rolf Baumann bestätigt: «Ein festlicher Rahmen für die Ziviltrauung wird immer häufiger gewünscht.» In Männedorf kann man deshalb sogar an vier Samstagen im Jahr zivil heiraten – laut Baumann sind dies äusserst begehrte Termine.

Viel Betrieb herrscht auch in Festlokalen wie dem Hotel Sonne in Küsnacht oder der Vogtei in Herrliberg. «Für 2009 sind wir ausgebucht; 2010 sind nur noch wenige Daten frei», sagt Melanie Maissen vom Bankettverkauf der «Sonne». Auch Vogtei-Chef Fredy Bannwart sagt: «Noch mehr Hochzeiten könnten wir hier gar nicht abhalten.» Bei Dekoration, Blumen und Menüwahl sei von Sparen nichts zu merken. Im Gegenteil: «Viele Hochzeitsgesellschaften lassen sich ihr Fest et-

was kosten.»

Fokus auf Familiensinn

Der erfahrene Zivilstandsbeamte Rolf Baumann weist einen Zusammenhang zwischen Wirtschaftskrise und Heiratsverhalten trotzdem nicht völlig von der Hand. Berufliche Kaderpositionen seien weniger gesichert als früher, weshalb es denkbar sei, «dass die Leute sich stattdessen vermehrt in der Institution Ehe absichern». Familiensinn scheidet also angesagt – laut Baumann aber nicht erst seit dem Zusammenbruch der Finanzmärkte. Schon seit einigen Jahren beobachtet er, dass Heiraten «wieder etwas moderner» geworden sei. Oder anders gesagt: «Man heiratet wieder lieber.» Genauso sieht das Zuza Speckert, Verfasserin einer Hochzeitsrubrik in der «NZZ am Sonntag» und eine der fleissigsten Brautpaar-Beobachterinnen des Landes. Die «ZSZ» hat sie in Feldmeilen zum Montagsgespräch getroffen. **Seite 2**
